

## Graf Gerhard von Berg fällt auf einem Turnier. Ihm folgt sein zweiter Sohn Wilhelm II.

Mittlerweile waren zwei von den Herren unserer Lande durch den Tod abgefordert worden. Graf Gerhard von Berg und Ravensberg, von dessen Walten und Wirken uns übrigens alle weiteren Nachrichten entgegen *(Herr Dr. Knapp hat sich sonderbarer Weise irre führen lassen, wenn er erzählt, dass Graf Gerhard „seinem Bruder, dem Herzog Wilhelm von Geldern, im brabantischen Kriege Beistand geleistet habe.“ Gerhard hatte keinen Bruder, der Herzog von Geldern war. Der Sohn seines Bruders gelangte, wie wir später sehen werden, in Geldern zur Herrschaft. Und der Erbfolgestreit begann hier erst im Jahre 1372, also zwölf Jahre nach Gerhards Tode. – Ebenso beruht es auf bloßer Verwechslung und auf Missverständnis, was Brosius u. a. und selbst Teschenmacher von einem bitteren Zwiste Gerhards mit seinem Vater erzählen)*., endete in der Blüte der Jahre. Es war auf einem Turnier zu Schleida, wo er mit dem Grafen Arnold von Blankenheim eine Lanze brechen wollte. Aber die Ritter trafen so gewaltig gegen einander, dass sie beide zugleich tot von den Rossen sanken. Dieses war im Jahre 1360. Der Graf hinterließ zwei Töchter und einen unmündigen Sohn Wilhelm. Der ihm, unter der Vormundschaft seiner Mutter, in der Herrschaft folgte.

Ein Jahr darauf sank auch Gerhards Vater, der Herzog Wilhelm von Jülich, in das Grab. Hatte dieser in den verhängnisvollen und sturmbewegten Tagen unter Kaiser Ludwigs Herrschaft, allezeit eine würdige und angemessene Haltung beobachtet, so wusste er sich auch dem scharf blickenden Geiste Karls von Luxemburg angenehm und wichtig zu machen. Und beide Kaiser schmückten wetteifernd das Grafenhaus von Jülich mit fürstlichen Würden. Ob aber dieser Glanz den greisenden Vater über den Verlust seines Erstgeborenen trösten konnte? --- Wahrscheinlich würde, wenn Gerhard nicht vor ihm dahin gestorben wäre, schon gleich jetzt, nach dem Tode des Herzogs Wilhelm, die Vereinigung der bergischen Lande mit den jülichschen zu einer Herrschaft, statt gefunden haben. Jetzt aber, zumal der Erbe von Berg und Ravensberg noch ein unmündiger Knabe war, ergriff des Herzogs zweiter Sohn, Wilhelm, im Jülicher Lande die Zügel der Herrschaft, die ihm auch von keiner Seite her streitig gemacht zu sein scheinen.

Die ersten Jahre der Herrschaft dieses kräftigen Fürsten sind durch keine Begebenheiten von Wichtigkeit ausgezeichnet, wenigstens ist nichts dergleichen zu unserer Kunde gekommen. Auch in Berg und Ravensberg herrschte eine Zeit der friedlichen Ruhe. Die nur, wie allenthalben durch Raub und Wegelagerei gestört wurde. In der Tat hatte dieses Unwesen zu jener Zeit eine furchtbare Höhe erreicht und es fruchtete wenig, dass Fürsten und Herren sich wiederholentlich zu Landfriede-Bündnissen vereinigten, um das Unheil zu beschränken. Denn die Verbündeten selbst waren viel zu fehde- und beutelustig, als dass sie sich durch solche Verträge hätten binden lassen.



"Bergischer Dom". Detail: Maria, unten rechts Wilhelm II. Herzog von Berg, Stifter des Fensters

(Bildquelle: Wikipedia)